

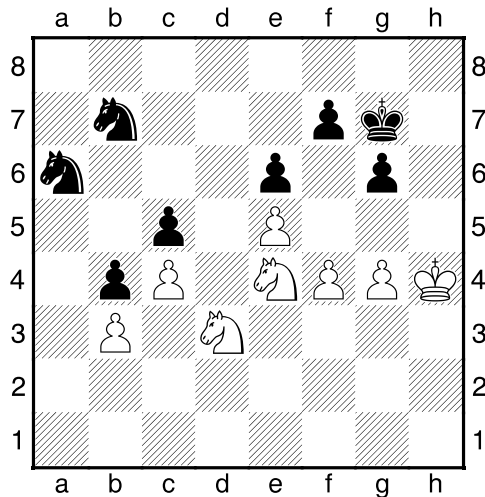
Tino hinter den Dinos

Vor ein paar Wochen war ich in Radebeul. Im Gasthof angekommen, wo ich vorher angerufen und dabei erwähnt hatte, dass ich beim Schachturnier mitspielen würde, begrüßte mich die Kellnerin sehr freundlich, sah ins Buch und rief nach hinten: „Der Gast von der Schach-Olympiade ist da!“ Die Chefin kam nach vorn, und ich erklärte, dass hier ein anderes Turnier stattfände. Die Olympiade von Dresden sei erst im November. – „Aber da spielen Sie dann auch wieder mit, nu?“ Nu, und ob!

Als am ersten Tag die Spieler aus Großröhrsdorf, Ottendorf-Okrilla oder auch aus Berlin nach und nach in der gemütlichen Baracke in der Straßenbahnkehre eintrafen, sah man Matthias Schneider, der jedes Jahr das Radebeul-Open organisiert, die Freude an. Die Stimmung war auch in diesem Jahr sehr gut – und wiegt damit nicht manchmal ein kleines Open ganze Schach-Olympiaden auf?

Hinter Zbigniew Ksieski und Grigori Bogdanowitsch, den bekannten Open-„Dinos“, wurde Tino – Tino Proschmann aus Großröhrsdorf - diesmal Dritter und erhielt bei der Siegerehrung stürmischen Beifall. Proschmann ist ein Wahrheitssucher vom Typ des Wasja Iwantschuk. Beinahe regelmäßig kommt er in Zeitnot. In der vorletzten Runde hat er gegen unseren Stefan Göttert die erste Zeitkontrolle glücklich überstanden. Auf dem Brett ist alles unklar. Vier quirlige Springer, etliche verschachtelte und freie Bauern und zwei so aktive wie verletzliche Könige. Während Stefan, mit stetem Blick auf seine Zeit (und die des Gegners) vernünftigerweise nur spielbare Züge finden möchte, versenkt sich Proschmann lange Minuten tief in die Partie. Kann ein Mensch überhaupt solche Stellungen gedanklich meistern? Ksieski, den Kopf leicht geneigt, die Arme verschränkt und auf den Füßen wippend, schaut darauf, während sich die Lage weiter zuspitzt. Die Spieler halten den Kopf im Schraubstock ihrer Hände. Verwandelt Tino seinen Bauern? Was, wenn Stefan ihn zuvor durch Springeropfer beseitigt? Ganze 60 Sekunden hat Proschmann wohl noch – und muß matt setzen! Dann: „Remis?“ – die Helden reichen sich die Hand. Auch die Traube ums Brett herum atmet auf – niemand wollte einen Verlierer sehen.

Hier ein anderes, großmeisterliches Beispiel für ein Vierspringerendspiel: Vlastimil Hort - Heinz Wirthenson, Biel 1981: **1.e4 c5 2.Sc3 e6 3.f4 d5 4.d3 Sc6 5.Sf3 Sf6 6.Ld2 Le7 7.g3 a6 8.e5 Sd7 9.Lg2 b5 10.0–0 g6 11.Se2 Lb7 12.Le1 Sb6 13.Lf2 Dd7 14.c3 a5 15.g4 h5 16.h3 hxg4 17.hxg4** Hier schon wird Hort von einem Endspiel geträumt haben, in dem sein König nach Abtausch der schwarzfeldrigen Läufer über h4 und g5 vordringt. **17.... a4 18.b4 axb3 19.axb3 Txa1 20.Dxa1 b4 21.c4 dxc4 22.dxc4 Dd3 23.Dd1 Dxd1 24.Txd1 Sa5 25.Sc1 0–0 26.Td2 Ta8 27.Ta2 Lc6 28.Sg5 Lxg2 29.Kxg2 Sb7 30.Txa8+ Sxa8 31.Sd3 Sc7 32.Se4 Sa6 33.Kh3 Kg7 34.Lh4 Lxh4 35.Kxh4**



35.... Kh6 36.Sd6 Sd8 37.Sf2 Sb8 38.Sfe4 Sd7 39.Kg3! Durch das Dreiecksmanöver führt Weiß Zugzwang herbei. **39.... Kg7 40.Kh3 Kh7 41.Sg5+ Kg7 42.Kh4 Kf8** Bei 42.... Sb8 43. Sge4 Sd7 44.Kg5 dringt der König auch vor. **43.Sge4 Kg7 44.Kg5 Sc6 45.Se8+ Kf8 46.S8f6 Scb8 47.Kh6** Wieder Zugzwang. **47.... Sxf6 48.exf6 Sd7 49.Kh7 e5 50.fxe5 Sxe5 51.g5 Sc6** Falls 51.... Sd7, so 52. Kh8. **52.Sxc5 Sd4 53.Kh8 Sc6 54.Sd3 Sd4 55.c5** und Schwarz gab auf, denn auf 55.... Sxb3 käme 56.c6 Ke8 57.Se5 Kd8 58.Sxf7 Kc7 58.Sd8 und auf 55.... Sf3 56.c6 Ke8 57.Kg8 Sxg5 58.Se5 Se6 59.Sxf7 g5 60.c7 Kd7 61.Sd8.